

Übersichten

August 1999

Obwohl die USA auch wirtschaftlich zur Zeit florierten und über ein BIP von sage und schreibe 7 Billionen US\$ verfügten, seien doch längst auch Gegenkräfte am Werk, die der Multipolarisierung das Wort redeten: Japan beispielsweise habe, Asienkrise hin, Asienkrise her, immer noch genügend Stärke, um „nein sagen zu können“.

Rußland verfüge immer noch über ein gewaltiges Militärpotential – und Europa als Ganzes sei im Begriff, via „Marshallplan à la EU“ zu einer gesamteuropäischen Allianz aufzusteigen.

Nicht zuletzt aber sei auch China im Kommen: Da über 60% seiner Importe aus den asiatischen Nachbarländern stammten, komme der chinesischen Volkswirtschaft eine Schockabsorptions- und Stabilisierungsrolle zu.

Obwohl sich die fünfpolige Weltordnung bereits klar am Horizont abzeichne, sei jedoch damit zu rechnen, daß die USA ihr Bestreben, zur alleinigen Vormacht zu werden, nicht so schnell aufgebe.

– Turbulenzen im Zusammenhang mit der wachsenden Bedeutung Eurasiens: Mit ihrem Kosovo-Engagement hätten die USA versucht, ihren Einfluß nach Osten, und durch ihr Bündnis mit Japan gerade umgekehrt von Osten nach Westen auszuweiten. Der Versuch, Japan verstärkt in ein Vorwärtsverteidigungs- und TMD-System einzubinden, laufe darauf hinaus, in Japan eine Art östliche NATO zu schaffen.

Sowohl Europa als auch Asien (mit China an der Spitze) weigerten sich jedoch, solchen Ambitionen Washingtons stattzugeben.

– Turbulenzen um Rußland: Rußland, das zur Zeit eine finanz- und eine sicherheitspolitische Krise (um Jugoslawien, vor allem aber um Tschetschenien und Dagestan) durchläuft, sieht sich immer stärker durch eine von der NATO betriebene „Ausgrenzung“ bedroht.

Moskau habe sich gegen diese Isolierungsstrategie jedoch zur Wehr gesetzt und seine diplomatischen Fühler erfolgreich nach Osten und Süden ausgestreckt, sei es nun nach Korea, Japan und China oder aber nach Indien.

– Turbulenzen im Zeichen des Mikronationalismus: Durch den Kosovo-Krieg, der zur weiteren Aufspaltung Jugoslawiens und zur Loslösung der albanischen Bevölkerung vom Gesamtverband geführt hat, seien auch andere „Separatisten“ ermutigt worden. Zwar werden hier keine Namen („Tibeter“, Uiguren, Timoresen usw.) genannt, doch ist klar, was der Autor damit meint. Immerhin erwähnt er in diesem Zusammenhang auch die Bemerkungen Li Denghous zur Unabhängigkeit Taiwans.

– Turbulenzen um Finanzfragen: Die Asienkrise habe deutlich gemacht, daß die ökonomische Sicherheit genauso wichtig sei wie die militärische oder aber der wissenschaftliche und der technologische Fortschritt.

Die 1997er Finanzkrise sei nicht nur ein Krieg der Währungen, ausgelöst durch Spekulationsgeschäfte, sondern auch ein Kampf US-amerikanischer, europäischer und japanischer Kapitalmonopole um die Finanzmacht.

Zu Opfern dieses Rückschlages seien nicht nur asiatische Länder, sondern neuerdings auch Rußland und Brasilien geworden.

Letztlich handelt es sich bei all diesen Krisen um Auswirkungen eines von den USA angezettelten „modernen Finanzkrieges“, mit dem sich die meisten anderen Länder keineswegs abfinden wollten. -we-

2 China und UNDP: Voneinander begeistert! Verhältnis zur G77 und zur OECD

„Von Amnesty International erhält die VR China jeden Tag fünf Ohrfeigen, von UNDP dagegen mindestens ebenso viele Streicheleinheiten“ – so etwa könnte man das China-Verständnis dieser beiden – so extrem gegensätzlich orientierten – internationalen Organisationen charakterisieren.

In der Tat trägt UNDP in seinem jährlich erscheinenden „Bericht über die menschliche Entwicklung“ den Besonderheiten der VR China in ganz spezifischer Weise Rechnung. Überall dort, wo es mehr um Sozial- als um individuelle Rechte geht, zeigt sich UNDP ja besonders sensibilisiert, sei es nun im Bereich der Erziehung, der

Außenpolitik

1 „Heiße Punkte“ in der derzeitigen internationalen Situation

Warum herrscht gegenwärtig soviel Unruhe in der Welt – angefangen von den Auseinandersetzungen im Kosovo und in Kaschmir über die Gefechte der beiden koreanischen Teilstaaten im Gelben Meer bis hin zur „Asienkrise“?

Lu Chongwei, Vizepräsident des Chinesischen Forschungsinstitutes für internationale Beziehungen der Gegenwart, nennt als Hauptgrund die von Turbulenzen begleiteten „großen Veränderungen“ in der Welt, die zur Zeit vor allem in fünf Bereichen stattfinden (BR, 1999/34, S.11-14):

– Turbulenzen um die Multipolarisierung: Immer wieder versuchten die USA, ihre Supermachtsrolle zu bestärken – Signale dafür seien ihr Eingriff in den Irak, „um den Nahen Osten zu kontrollieren“, ihre Bombardements in Jugoslawien, „um die NATO und Europa unter ihre Kontrolle zu bringen“ und ihre diplomatischen Vorstöße in Nordkorea, „um Japan und Nordostasien beeinflussen zu können“.

Gesundheit, der Armutsbekämpfung oder aber der Mitbestimmungsrechte von Frauen.

Fast in all diesen Bereichen erhält China von UNDP in den jährlich erscheinenden Berichten gute bis sehr gute Noten. In dem Bericht 1999 steht die VR China zwar nach wie vor weit hinten, nämlich erst auf Platz 98 (unter insgesamt 174 „bewerteten“ Nationen). Dieses schlechte Abschneiden hängt aber zum größten Teil von der schwachen wirtschaftlichen Basis ab – und von der unvorteilhaften materiellen Situation, in die der Durchschnittschinese dadurch gerät. Wo immer andere – weniger materiell fundierte – Bereiche zu bewerten sind, wie zum Beispiel bei der Mitbestimmung von Frauen, bei der Gesundheitspolitik, im Bereich der Erziehung oder aber der Armutsbekämpfung, fallen die „Zensuren“ dagegen weit besser aus, als dies bei einem auf Platz 98 stehenden Staat eigentlich zu erwarten wäre!

Die chinesische Führung, die von solchen Bewertungen überaus angetan ist, läßt denn auch im Gegenzug kaum etwas ungeschehen, um ihre Lieblingsorganisation UNDP hochleben zu lassen.

So war es denn kein Wunder, daß der Antrittsbesuch des neuen UNDP-Präsidenten Mark Brown am 5. und 6.8. in Beijing sich überaus freundlich gestaltete. Brown kam als Gast des Ministers für Außenhandel und wirtschaftliche Zusammenarbeit, Shi Guangsheng, nach China und zwar erst einen Monat nachdem er sein Amt angetreten hatte. Seine Reise verfolgte zwei Zwecke, versicherte er, nämlich erstens die Absicht, „die Unterstützung des Präsidenten und der Regierung Chinas für die UNDP-Arbeit zu sichern“, und zweitens „Wege und Methoden zu diskutieren, wie sich UNDP am besten für China verwenden könne“. China werde von der Entwicklungsorganisation als „strategischer Partner“ betrachtet, und zwar nicht nur deshalb, weil UNDP mit Erfolg in den vergangenen 20 Jahren rund 500 Millionen US\$ in rund 500 Projekte Chinas eingebracht habe, wobei Projekte der Armutsbekämpfung, der Arbeitsbeschaffung, des Umweltschutzes und der Hygiene im Vordergrund standen, sondern weil erfolg-

reiche Projekte dieser Art auch gewaltige Ausstrahlungskraft auf andere Länder gezeigt hätten. (XNA, 9.8.99) Die Veränderungen, die China in den letzten 20 Jahren habe herbeiführen können, gehörten „zu einem der größten Wunder des 20. Jahrhunderts“ betonte er.

Bemerkungen dieser Art wirken wie Balsam auf die vielen Wunden, die der VR China im Zuge endloser Vorwürfe wegen Menschenrechtsverletzungen zugefügt worden sind.

Kein Wunder, daß Brown auch von Staatspräsident Jiang Zemin freundlich empfangen wurde, und zwar nicht in Beijing, sondern ehrenvollerweise im Sommerbadeort Beidaihe, rund 300 Kilometer östlich von Beijing, wo die chinesische Führung die Hochsommerwochen zu verbringen – und dabei übrigens auch hochpolitische Fragen abzuklären – pflegt. (XNA, 7.8.99)

China freue sich, daß die Prioritäten, die seine Führung auf „Frieden und Entwicklung“ lege, von UNDP so hoch eingeschätzt würden. Man freue sich auch auf die 20-Jahr-Feier der Zusammenarbeit mit UNDP im September 1999. (XNA, 4.8.99)

Fast zur gleichen Zeit, nämlich am 11.8., schloß sich der stellvertretende Minister für Außenhandel und wirtschaftliche Zusammenarbeit, Long Yongtu, einer Tagung der G77-Gruppe an, die zu dieser Zeit (unter Anwesenheit von 300 Repräsentanten, darunter mehr als zehn Minister aus verschiedenen asiatischen Ländern) in Beirut tagte. G77 – 1964 bei der 1. UNCTAD-Konferenz in Genf gegründet – ist die größte Koalition der Dritten Welt innerhalb der UNO und zählt zur Zeit 133 Mitgliederstaaten. Der chinesische Vertreter betonte, daß die Industrieländer, die am meisten von der Globalisierung profitierten, für die Dritte Welt bisher zuwenig geleistet haben. (XNA, 13.8.99)

Bereits drei Wochen nach dem UNDP-Besuch fand vom 7. bis 11.9. die Visite des Generalsekretärs der OECD, Donald Johnston, in China statt. Hauptgesprächspartner Johnstons waren Ministerpräsident Zhu Rongji, Finanzminister Xiang Huaicheng und der Gouverneur der Bank von China, Dai Xianglong. Zur OECD gehören 29 Industrieländer. China ist zwar nicht

Mitglied, hat aber seit 1994 gute Kontakte zu dieser Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. (XNA, 26.8.99) -we-

3 Konsolidierung der „strategischen Partnerschaft“ zwischen China und Rußland bei der Gipfelkonferenz in Bischkek

Ende August kam es zu drei chinesisch-russischen Begegnungen, die dazu beitragen könnten, zumindest mittelfristig das chinesisch-russische Bündnis noch mehr als bisher zu konsolidieren, nämlich (1) zum Treffen der sogenannten „Shanghai-Fünf“ in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek am 24. und 25.8., (2) zum Zweitertreffen zwischen den beiden Staatspräsidenten Jelzin und Jiang Zemin am 24.8. (ebenfalls in Bischkek) und (3) zu Verhandlungen über russische Waffenlieferungen an China, die vom stellvertretenden russischen Ministerpräsidenten Ilya Klebanow fast zur gleichen Zeit in Beijing geführt wurden, wobei unter anderem Ministerpräsident Zhu Rongji als Gesprächspartner auftrat.

Beim Bischkeker Treffen zwischen Jiang Zemin und Jelzin pochten beide Seiten erneut auf ihre 1996 begründete „strategische Partnerschaft“, die vor allem im Gefolge des Kosovo-Kurses der NATO sowie im Gefolge der amerikanischen Pläne, Japan und Taiwan in ein gemeinsames Raketenabwehrschild (TMD) einzubeziehen, neu bestärkt worden ist. Indem China sich gegen TMD-Pläne, Rußland aber gegen eine Osterweiterung der NATO wendet, glauben beide Partner, einen gemeinsamen Gegner gefunden zu haben – die USA. Beide treten für eine multipolare Welt ein und kündigten erneut allen Versuchen der USA, eine „unipolare Welt“ zu errichten, den Kampf an.

Beide Seiten waren sich von vornherein darin einig, daß ihr Bischkeker Treffen informell bleiben und daß deshalb auch kein Protokoll veröffentlicht werden sollte. (FBIS, 23.8.99) Wenig beachtet, militärisch aber umso bedeutsamer waren die „Handelsgespräche“, die im Rahmen der regulären Sitzung der russisch-chinesischen Kommission für wirtschaftliche Zu-

sammenarbeit zwischen dem 24. und 28.8. geführt wurden.

Klebanow, der an diesen Gesprächen teilnahm, bemühte sich sichtbar, den aus russischer Sicht überfälligen Vertrag über den Verkauf von 60 Maschinen des Typs SU-30 im Wert von rund 3 Milliarden US\$ unter Dach und Fach zu bringen. Angeblich wird über diesen Verkauf schon seit vier Jahren beraten. Delikaterweise scheinen die Verhandlungen durch die Auseinandersetzungen zwischen Beijing und Taipei beschleunigt worden zu sein.

Mit den SU-30-Lieferungen erhielt Beijing ein militärisches Instrumentarium in die Hand, das seinen Angriffsdrohungen gegen Taiwan mehr Gewicht verleihe. (SCMP, 27.8.99) Auch über den Verkauf russischer Mi-8T-Helikopter an China wird zur Zeit verhandelt.

Allerdings ist die Freundschaft zwischen Moskau und Beijing trotz des generell guten Klimas nicht ungetrübt. Nach wie vor gibt es Streit um einige Inseln im Amur und Usuri, nach wie vor auch ist Beijing über Agitationen in der russischen Bevölkerung zum Thema „gelbe Gefahr“ beunruhigt und nicht zuletzt liegt die Zeit der Auseinandersetzungen, bei denen Moskau noch als Feind Nummer eins gegolten hatte, erst 14 Jahre zurück. -we-

4 Gespräche der Verteidigungsminister von China und Südkorea

Am 23. August kam Südkoreas Verteidigungsminister Cho Seong-the nach Beijing und führte dort Gespräche mit seinem Amtskollegen Chi Haotian.

Es war dies der höchste militärische Kontakt zwischen beiden Ländern seit dem Ende des Korea-Krieges (1950/1953), in dessen Verlauf die VR China bekanntlich zugunsten Nordkoreas eingegriffen und gegen Südkorea sowie gegen die auf Seiten Südkoreas stehenden UNO-Streitkräfte gekämpft hatte.

Anlaß für die Besprechung war die Indienststellung nordkoreanischer Raketen (vom Typ TAEPO-dong2), die vor einigen Wochen erprobt und, über Japan hinweg, in den Pazifik geschossen worden waren – möglicherweise liegen sogar Hawaii und Alaska innerhalb der

Reichweite der neuen Raketen. Auf alle Fälle aber ist kein Punkt in Südkorea vor dieser neuen Waffe sicher.

Darüberhinaus besteht nach wie vor der Verdacht, daß sich Nordkorea mit Plänen zum Bau einer Atombombe trage.

Unter diesen Umständen hat sich Südkorea seit Monaten darum bemüht, mit vier militärischen Mächten, die sich um die koreanische Halbinsel herum aufgebaut haben, nämlich mit den USA, Japan, Rußland und China in Militärgespräche einzutreten, um zu versuchen, sie für eine „kooperative Partnerschaft“ gegen Nordkorea zu gewinnen. 1997 wurde mit Rußland ein Memorandum über die militärische Zusammenarbeit unterzeichnet, und im Frühjahr 1999 kam es zu gemeinsamen Marineübungen mit Japan. Was die USA anbelangt, so halten sie auf der koreanischen Halbinsel seit dem Ende des Korea-Krieges ohnehin ein ständiges Truppenkontingent von rund 40.000 Soldaten.

Lediglich mit China sind die Gesprächsfäden bisher dünn geblieben, so daß hier Nachholbedarf bestand. Aus der Sicht Südkoreas hat kein anderer Staat auf Nordkorea nach wie vor soviel Einfluß wie die VR China – und dies, obwohl es längst zur Abkühlung der chinesisch-nordkoreanischen Freundschaft gekommen ist, nachdem Beijing 1992 diplomatische Beziehungen mit Seoul aufgenommen hat. (Seoul, *The Korea Times*, Internetversion vom 25.8.99)

Verteidigungsminister Cho hielt vor der Verteidigungsuniversität einen Vortrag und besuchte mehrere militärische Einheiten, unter anderem die berühmte 179. Brigade der Nanjinger Militärregion, die 1948 für ihre Erfolge bei den Auseinandersetzungen mit den Kräften Jiang Jieshis (Tschiang Kai-sheks), den „Helden“-Titel verliehen bekommen hat. Einheiten mit Koreameriten wurden dem Gast taktvollerweise allerdings nicht präsentiert.

Die Gespräche hatten mehrere praktische Ergebnisse: Vereinbart wurde zunächst ein „regelmäßiger Gesprächsaustausch“ zwischen Militärdelegationen beider Seiten. Gleichzeitig nahm Chi Haotian eine Einladung zum Besuch Seouls im Januar 2000 an.

Vereinbarungen dieser Art wären vor kurzer Zeit noch undenkbar gewesen.

Andererseits lehnte Chi den Vorschlag Cho ab, gemeinsame Marineübungen der südkoreanischen und der chinesischen Marine durchzuführen. Diese Ablehnung wurde damit begründet, daß Beijing und Pjöngjang miteinander durch einen Verteidigungsvertrag von 1961 verbündet seien und daß China immer noch der engste Verbündete Nordkoreas sei. Auch wolle China keineswegs dazu beitragen, daß Nordkorea isoliert wird.

Für China ist die Zusammenarbeit mit Südkorea gleichwohl überaus interessant, da in den sieben Jahren seit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen das beiderseitige Handelsvolumen von 6,4 Milliarden auf mittlerweile 23,7 Milliarden US\$ angestiegen und Südkorea gleichzeitig zu Chinas drittgrößtem Handelspartner geworden ist.

Zwei Seelen kämpfen hier in der chinesischen Brust! (Seoul, *The Korea Herald* (Internetversion))

Noch im Jahre 1999 will Ministerpräsident Zhu Rongji der Republik Korea einen Besuch abstatten.

Seit 1997 laufen in Genf die Korea-Gespräche, an denen vier Mächte, nämlich die beiden Koreas sowie China und die USA teilnehmen, und an deren Ende „Frieden und Stabilität auf der koreanischen Halbinsel“ stehen sollen. Im August 1999 fand in Genf die sechste Sitzung dieses Ausschusses statt. (XNA, 6.8.99) -we-

5 Verlegenes Schweigen zu den Vorgängen in Osttimor

Das 19.000 km² große und von 800.000 Menschen bewohnte Osttimor befindet sich im Osten der indonesischen Nusa Tenggara-Inselgruppe und war seit dem 16. Jahrhundert, also rund 400 Jahre lang, portugiesische Kolonie. Auf internationalen Druck hin hatte Portugal seine Kolonien 1975 in die Unabhängigkeit entlassen – mit der Folge, daß die „Unabhängige Revolutionäre Front von Osttimor“ im November 1975 die „Demokratische Republik Osttimor“ ausrief.

Vier andere politische Gruppierungen sprachen sich jedoch für einen Anschluß an Indonesien aus, wobei sie

insgeheim offensichtlich vom indonesischen Militär unterstützt wurden.

Als es im November 1975 zu Unruhen auf Osttimor kam, die möglicherweise mit Hilfe des indonesischen Militärs inszeniert worden waren, entsandte Jakarta am 7. Dezember 1975 Truppen und gliederte die Insel 1976 als 27. Provinz in die Republik Indonesien ein, woraufhin Portugal seine diplomatischen Beziehungen zu Jakarta abbrach. Auch ist die Osttimorfrage seit damals Diskussionsgegenstand noch jeder Sitzung der UNO-Vollversammlung gewesen.

Seit 1979 ist es zu zahlreichen Gesprächen zwischen Indonesien und der UNO gekommen, wobei Jakarta das Ziel verfolgt, eine internationale Anerkennung seiner Osttimor-Annexion zu erlangen, zumal Jahr für Jahr hohe Summen in die Insel hineingepumpt würden, so daß sich, wie Jakarta behauptet, das jährliche Pro-Kopf-Einkommen der Inselbewohner von ungefähr 58 US\$ im Jahre 1983 auf gegenwärtig 200 US\$ erhöht habe.

Mit dem Sturz Präsident Suhartos im Mai 1998 war der Ruf nach Unabhängigkeit Osttimors noch lauter und die Gegnerschaft zwischen Unabhängigkeits- und Integrations-Befürwortern noch erbitterter geworden. In dieser politischen Krise rang sich Jakarta unter Leitung des neuen Präsidenten Habibie am 27. Januar 1999 zu dem Entschluß durch, eine Volksabstimmung über die Zukunft Osttimors zuzulassen, in der die Bevölkerung der Insel zwischen Autonomie und Unabhängigkeit entscheiden sollte. Bei der Volksabstimmung, die unter UNO-Kontrolle am 30. August stattfand, fiel das Plädoyer unzweideutig zugunsten der Unabhängigkeit aus.

All diese Vorgänge waren von China, das ja einen der fünf Sitze im Ständigen Sicherheitsrat der UNO besitzt, mit Beifall kommentiert worden.

Als „proindonesische Milizionäre“ im Gefolge des Unabhängigkeitsvotums jedoch Hunderte von Osttimoresen – und sogar UNO-Mitarbeiter – massakrierten, wobei die Militäreinheiten Jakartas passive Zuschauer blieben, geriet China in Verlegenheit. Über 20 Jahre lang hatte zwischen dem Indo-

nesien Suhartos und der VR China Gesprächsstillstand geherrscht. Was so lange gedauert hat, um wieder zusammenzuwachsen, will China durch „indiskrete“ Bemerkungen nicht gleich wieder aufs Spiel setzen – und dies, obwohl seine Sympathien offensichtlich bei der osttimoresischen Bevölkerung liegen.

Auch die in Osttimor lebenden *huaren* pflegen freundliches Einvernehmen mit der einheimischen Bevölkerung. Als die indonesischen Truppen 1975 einmarschierten, gab es unter den *huaren* Dutzende von Todesopfern.

Da der damalige Armeechef, Benny Murdani, mit einer Reihe von *huaren* der Hauptinsel Java eng zusammenzuarbeiten pflegte, kam es im Sprachgebrauch der Timoresen schon bald zu einer scharfen Trennung zwischen „Orang-Cina-Timur“ und „Orang-Cina-Jawa“. Die „Timorchinesen“ galten hierbei als Verbündete, die „Java-Chinesen“ aber als Handlanger der indonesischen Armee – und damit als Feinde. (SCMP, 30.8.99)

Was die VR China anbelangt, so hatte sie sich nicht nur von den Abstimmungsergebnissen in Osttimor, sondern auch von den Wahlen im Juni und im November 1999 klarere Verhältnisse erhofft: Im Juni fanden Wahlen zum indonesischen Parlament statt und im November soll der Präsident neu gewählt werden.

Bei den Wahlen vom 7. Juni, die von Hunderten von ausländischen Beobachtern überwacht wurden, erhielten 19 der 48 angetretenen Parteien Sitze im Parlament – nur fünf Parteien gewannen allerdings über 20 Sitze – die stärkste unter ihnen war die PDF-P (Indonesische Demokratische Kampffront) der Tochter des ersten indonesischen Präsidenten Soekarnos, Megawati Soekarno Putri, die 34% der Stimmen (154 Sitze) für sich verbuchen konnte, gefolgt von der seit 32 Jahren regierenden Golkar (22,4%/120).

Noch ist nicht klar, ob Megawati im November auch die Präsidentschaft gewinnt, da das Militär hier ein entscheidendes Wort mitreden dürfte.

Von Stabilität kann in Indonesien also noch lange keine Rede sein. Immerhin zeigt sich in der Osttimorfrage mitt-

lerweile Licht am Ende des Tunnels, da das Kabinett am 12. September beschloß, UNO-Truppen für die Überwachung des Friedensprozesses in Osttimor zuzulassen. Da dieser offensichtlich auf Habibie zurückgehende Beschluß vom Großteil des Militärs mißbilligt wurde, dürften die Chancen Habibies auf seine Bestätigung im Präsidentenamt gesunken sein. -we-

Innenpolitik

6 Informelle Sitzungen der Parteiführung in Beidaihe

Ende Juli bis Mitte August finden seit der Mao-Ära alljährlich die informellen Sitzungen der politischen Führung Chinas im Badeort Beidaihe an der Küste der Provinz Hebei östlich von Beijing statt. Während dieser Besprechungen, die unter strenger Bewachung stattfinden und über die in chinesischen Medien gewöhnlich nicht berichtet wird, werden wichtige Programm- und Personalentscheidungen unter den maßgeblichen Entscheidungsträgern diskutiert und vorgeklärt. Die in Beidaihe getroffenen Absprachen und Entscheidungen werden dann nach weiteren Feinabstimmungen gewöhnlich auf einer offiziellen Plenartagung des KP-Zentralkomitees im Herbst abschließend bestätigt.

Hongkonger Zeitschriften, die der Beijinger Zentralregierung nahestehen, haben auch in diesem Jahr Näheres über die Inhalte der Beidaihe-Sitzungen in Erfahrung bringen können. (*Guangjiaojing*, 1999/8, S.6-7 u. 34; *Jingbao Yuekan*, 1999/9, S.27-29)

Im Hinblick auf die aktuellen Turbulenzen um den Status Taiwans bekannte sich die Parteispitze einmütig zu einer harten Linie gegenüber der „Zwei-Staaten-Theorie“ des taiwanesischen Präsidenten Li Denghui (siehe hierzu die Themen und Übersichten zu Taiwan in diesem und im vorangegangenen C.a.-Heft). Auch wurde beschlossen, konkrete Planungen für militärische Operationen gegen Taiwan zu unternehmen, um den Druck auf die taiwanesischen Regierung zu erhöhen und um bei einer weiteren